



Die 1904 erbaute erste evangelische Kirche mit Umgebung (Foto 1937)

Alle Fotos Stadtarchiv Breisach

500 Jahre Protestanten in Breisach

Uwe Fahrer

Breisach galt lange als Hochburg ununterbrochener katholischer Identität, begleitet seit Jahrhunderten von der Existenz einer Jüdischen Gemeinde.

Doch die Protestanten spielen seit Anfang des 16. Jahrhunderts mit Aufkommen der Reformation eine nicht unbedeutende Rolle im Stadtgeschehen, die lange Zeit in der Stadtgeschichtsschreibung vernachlässigt wurde.

Bereits **1516**, also ein Jahr vor Luthers Thesenanschlag in Wittenberg, gibt es den reformationszugeneigten Humanisten und Münsterpfarrer **Johannes Henner** (Gallinarius), geboren um **1475** in Heidelberg oder Durlach, Lehrer in Köln und Schlettstadt. Der Freiburger Stadtrat erhält Kenntnis von Henners Predigten und mahnt den Breisacher Magistrat an, ihm gegenüber zu nachlässig zu sein.

1524 beschließt der Landtag der Vorderösterreichischen Stände harte Maßnahmen gegen Anhänger der „neuen Lehre“, unter anderem sollen reformationsanhängige Geistliche und Bürger

der Stadt verwiesen werden. Aufgrund fehlender Ratsprotokolle (sie sind in Breisach erst ab dem Jahr 1600 überliefert) können wir solche Vorgänge für Breisach nicht nachweisen.

Haasenpforte

1527-1529 ist ein gewisser **Konrad Haas** zunächst Hilfspfarrer, dann Pfarrverweser in Breisach. Wie uns der Breisacher Stadtchronist und Präbendar Protas Gsell in seiner im 18. Jahrhundert verfassten Chronik der Stadtgeschichte berichtet, fällt Haas in einer reformatorisch geprägten Predigt im Münster dem damaligen Stadtschreiber derart auf, dass dieser aufsteht und die Ratsmitglieder und die Gemeinde lautstark darauf hinweist, dass hier im Sinne Luthers und entgegen der alten Lehre gepredigt würde. Daraufhin verlässt Haas fluchtartig die Kanzel und flieht durch die dahinter befindliche Pforte („**Haasenpforte**“) in der Südwand des Münsters über den heutigen HL-Aufstieg zum Pfarrhof in der Unterstadt (Rheinstraße). Dort soll er seine Sachen gepackt haben und zum Kloster Marienau am östlichen Fuß des Eckartsbergs gezogen sein, um seine Geliebte, die damalige Äbtissin, auf seiner Flucht in das sichere protestantische Ausland – Itringen – mitzunehmen. Von dort nahm seine Karriere als protestantischer Prediger im Markgräfler Land ihren Anfang. Er starb nach **1557** in Ilzach bei Mühlhausen/Stuttgart.

1608 ist die reformatorische Lehre auch in Breisach so verbreitet, dass der Stadtrat es für nötig hält, anzuordnen, dass alle lutherischen Bücher vor den Rat gebracht und wohl anschließend vernichtet werden müssen.

1610 wird neben dem bestehenden katholischen Gottesacker bei der Josephskirche ein besonderer Platz, eingezäunt und mit einer Tür versehen, eingerichtet, auf dem alle in Breisach verstorbenen nichtkatholischen Personen bestattet werden sollen. Auslöser für diese Maßnahme ist die Bestattung eines lutherischen Soldaten durch den städtischen Totengräber auf dem bisher alleinigen katholischen Friedhof. Der Totengräber erhält für seine „Untat“ eine gehörige Strafe!

Die Bruderschaft der Hafner (Töpfer) hält seit Jahrhunderten bereits ihren Jahrestag (Zusammenkunft der in der Region Breisgau-Elsass ansässigen und aktiven Hafner mit Gericht, Gottesdienst, Tanz etc.) in Breisach ab. 1612 werden sie vom Stadtrat abgestraft, weil sie einen Umzug mit brennenden Wachskerzen und dem Singen von lutherischen Liedern durch die Stadt veranstalten.

Aus den Ratsprotokollen erfahren wir zudem, dass 1617 die Heirat zwischen einem katholischen Hochstetter und einer protestantischen Ihringerin nur unter der Bedingung erlaubt wird, dass die Braut zum Katholizismus übertritt. Ähnlich der Fall aus dem folgenden Jahr, als ein Leibeigener aus Sulzburg nur unter der Voraussetzung zum Bürger angenommen wird, dass er vom Breisacher Münsterpfarrer und den Freiburger Kapuzinern in der katholischen Religion unterrichtet und von der „Häresie“ freigesprochen wird.

Herzog Bernhard von Weimar

Mehr als 20 Jahre später steht die Ausübung der katholischen Religion in der österreichischen Stadt Breisach auf der Waage. „Cuius regio, eius religio“ besagt der Augsburger Religionsfriede von 1555, wonach der Landesherr die Religion seiner Untertanen bestimmen kann. Als am 20. Dezember 1638 der protestantische Heerführer *Herzog Bernhard von Weimar* die Stadt nach langer Belagerung einnimmt, hätte er dementsprechend die Bevölkerung Breisachs zum Protestantismus überführen und das Münster zur protestantischen Hauptkirche ernennen können. Doch ihm ist – weit seiner Zeit voraus – an einer einvernehmlichen Lösung gelegen. Das Münster bleibt katholisch, zur evangelischen Stadtkirche wird die Augustiner-Klosterkirche erkoren. Lediglich befiehlt er die Huldigung der Bevölkerung nach der Kapitulation am 20. Dezember 1638 vor dem Münster, der ein bewegender protestanti-

scher Dankgottesdienst im Münster selbst, gehalten durch Bernhards Hofprediger *Daniel Rücker* (Rothenburg 1605- 1655), folgt.

Herzog Bernhard von Weimar stirbt am 8. Juni 1639 in Neuenburg, seine Leiche wird nach Breisach überführt und im Münster beigesetzt, bis sie 1654 mit großem Pomp nach Weimar überführt wird.

Nachfolger Rückers als Evangelischer Stadtpfarrer Breisachs wird 1649 *Magister Isaak Baader*. Rücker nimmt bei seinem Wegzug zunächst nach Straßburg, dann nach Rothenburg die evangelischen Kirchenbücher mit, die leider bis heute verschollen sind.

1648 wird bereits der evangelische *Pfarrer Melchior Eberhard* erwähnt, der 1654 durch ein Edikt König Ludwigs XIV. aus Breisach „über Nacht“ ausgewiesen wird, womit gleichzeitig per Dekret die erste Protestantische Gemeinde Breisachs aufgehoben wird und ihre Mitglieder der Stadt verwiesen werden. Ihm wurde keine Möglichkeit eingeräumt, sich von seiner Gemeinde zu verabschieden. So lässt er in Straßburg seine Abschiedspredigt drucken, gewidmet seinem Freund, dem Breisacher Stadtschreiber Georg Friedrich Rollwagen (der kurz darauf ebenfalls die Stadt verlässt) und wird danach Pfarrer in Ihringen.

Im 17. Jahrhundert wohnen in Breisach vereinzelt Protestanten, wie wir den Ratsprotokollen entnehmen, so kurioserweise auch ein *Christian Luther 1661*.

Die reformatorischen Lehren Luthers und die Publikationen der oberrheinischen Humanisten und Theologen bleiben auch in der Oberreinstadt Breisach nicht ohne Folgen. 1669 erfahren wir von *Johann Nikolaus Schein*, der im Münster reformatorisch predigt. Ebenso von *Johann Jakob Petrius* aus Eppingen, Pfarrverweser in Mühlbach bei Heilbronn.

Erst im 19. Jahrhundert, als das vorderösterreichische bzw. herzoglich modenesische Breisach an das protestantische Markgrafen- und spätere Großherzogtum Baden fällt, kommen durch die Ansiedlung badischer Behörden vermehrt Protestanten (badische Beamte und ihre Familien) nach Breisach. 1842 gibt es dadurch 34 evangelische Einwohner.

Nach der Zerschlagung der Badischen Revolution werden 1849 – 1851 preußische und badische Militäreinheiten in Breisach stationiert. Gottesdienste für diese protestantischen Heeresangehörigen finden alle 4 – 6 Wochen in der Spitalkirche statt.

1851, nach dem Abzug des Militärs, ersuchen die Breisacher Protestanten und der protestantische *Pfarrer Junker* aus Ihringen das Erzbischöfliche



1866 stellte der aus Vörstetten zugezogene evangelische Bäcker Eduard Söhnlin sein Haus am Marktplatz (heute „Miss B“) den Breisacher Protestanten als Zusammenkunftsort zur Verfügung

Ordinariat in Freiburg um die Genehmigung weiterer protestantischer Gottesdienste in Breisach. Sofort abgelehnt vom Ordinariat, vom Breisacher katholischen Stiftungsrat und von Stadtpfarrer **Pantaleon Rosmann**.

1860 zählt die evangelische „Diasporagemeinde“ bereits 132 Personen und damit 4 % der Einwohner Breisachs. Die Gottesdienste finden in Ihringen statt.

Zusammenkunftsort am Marktplatz

Ab 1866 stellt der aus Vörstetten zugezogene evangelische **Bäcker Eduard Söhnlin** sein Haus am Marktplatz (heute „Miss B“) den Breisacher Protestanten als Zusammenkunftsort zur Verfügung.

Noch immer müssen die Breisacher Protestanten nach Ihringen zum Gottesdienst, jedoch erteilt ab 1867 **Pfarrer Barck** aus Bickensohl den Breisacher Protestantenkindern Religionsunterricht.

Der 1. Juni 1868 ist ein denkwürdiger Tag: es findet der erste evangelische Gottesdienst der bürgerlichen Gemeinde Breisachs nach 1654 in der Bäckerei Söhnlin statt. Pfarrer Barck hält ihn, Pfarrtalar, Bibel, Kirchenbuch, das Gerät für Taufe und Abendmahl werden bis auf weiteres im Haus untergebracht. Zugleich wird die Evangelische Diasporagemeinde hier gegründet. Vorsitz hat der pensionierte **Major Biesele** und Brückenmeister **Daniel Gogel**.

Den ersten evangelischen Diaspora-Gottesdienst kann die junge Gemeinde am Pfingstsonntag 1869 in der St. Josephskirche feiern. Pfarrer Barck

kommt jeweils alle 4 Wochen aus Bickensohl, Bäcker Söhnlin bringt die Kanzel und das Harmonium mit, die bei ihm deponiert sind. Da die Josephskirche im Besitz der katholischen Kapellenfonds ist, unterstützt **Münsterpfarrer Franz Xaver Lender** die Gottesdienste zwar, jedoch muss der Schlüssel stets im Pfarramt abgeholt und dorthin auch wieder nach dem Gottesdienst zurückgebracht werden. Außerdem darf Gründonnerstag bis Karsamstag nicht geläutet werden. 1871 gibt es 131 Protestanten, darunter 13 evangelische Ehen, 15 Gemischtehen (meist ist der Mann protestantisch), in Berichten heißt es, dass in der Gemeinde entweder „Aberglaube“ herrsche oder Gleichgültigkeit oder Furcht vor der katholischen Gemeinde.

1872 übernimmt Bäckermeister Söhnlin den Vorstand der Diasporagemeinde, ab 1875 gibt es evangelischen Religionsunterricht an der Höheren Bürgerschule (heute Martin-Schongauer-Gymnasium). Die Gemeinde wird durch Pfarrer Georg Wolfhard aus Ihringen betreut.

Mit dem Anfang der militärischen Garnison in Breisach steigt die Zahl der Protestanten 1895 auf 237 (zuzüglich 6 aus Hochstetten und 19 vom Rothaus) zivile Angehörige und 147 Militärangehörige.

Aus Platzmangel werden je zwei separate Gottesdienste in der Josephskirche abgehalten: für das Militär durch Divisionspfarrer Schlömann aus Freiburg und durch **Pfarrer Wolfhard aus Ihringen** für die zivilen Breisacher Protestanten.

Als erster offizieller Pastoralionsgeistlicher tritt

am 25. März 1896 *Friedrich Stengel* aus Neckargemünd seinen Dienst an. Unter ihm findet am 4. April 1897 die erste Konfirmation in Breisach statt: *Oto Sohnlin und Friedrich Wilhelm Necker-mann aus Breisach sowie Albert Hecklinger aus Ihringen*.

1898 übernimmt Stengel auch die Militärseelsorge. Er wird im gleichen Jahr nach Karlsruhe versetzt. Seine Nachfolge tritt Vikar Kamill Julius Maurer aus Emmendingen an.

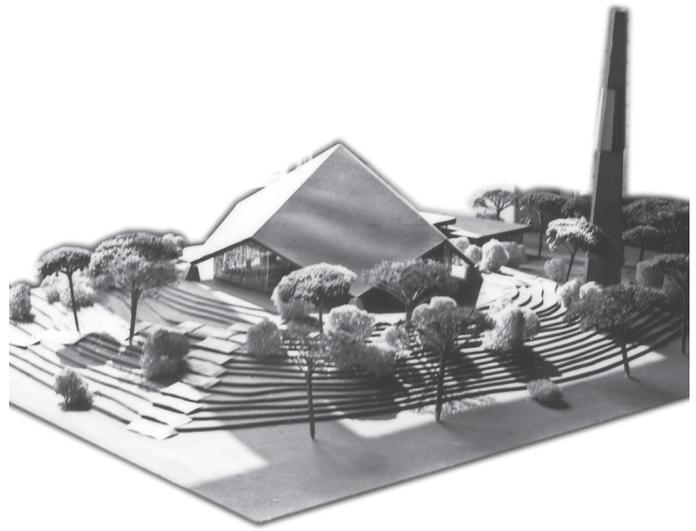
Bau der ersten Kirche

Ihm folgt 1901 *Kurt Robert Hans Blum* aus Leipzig, ein Enkel des berühmten Wiener 1848er Revolutionärs und Politikers Robert Blum. Unter seiner Leitung beschließt man 1902 den Bau einer Kirche, die Gründung eines ersten Kirchenbauvereins und einer Lotterie zum Kirchenbau (ähnlich der Münsterbaulotterie). Die Stadt Breisach stellt hierfür – trotz Widerständen im Stadtrat - Rebflächen auf der einstigen Bastion Richelieu zur Verfügung. Mit eigenen Mitteln, Darlehen der Sparkasse und Zuschuss des Oberkirchenrats wird eine Kirche auf der Bastion geplant und realisiert. Die Pläne des neogotischen Gebäudes erstellt die Evangelische Kirchenbauinspektion Karlsruhe unter Baurat Rudolf Burkhardt. Die Bauleitung vor Ort haben die *Architekten Wirth* (Freiburg) und *Heinrich Albrecht* sen. (Breisach). Am 17. April 1904 erfolgt die Grundsteinlegung. In Zusammenhang mit der Überlegung, ihr den Namen „Herzog-Bernhard-Gedächtniskirche“ zu geben, stiftet Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach 300 Mark zum Kirchenbau. Für die Orgel wird eine badische Landeskollekte durchgeführt.

Der Bau wird unter der örtlichen Bauleitung des Breisacher *Architekten Heinrich Albrecht* sen. ausgeführt, der um diese Zeit mit zahlreichen Privatbauten das neue Bahnhofsviertel gestaltet. Der Kirchenbau wird zu einem markanten Zeichen des wieder und neu existierenden Protestantismus in Breisach.

Am 18. Dezember 1904 wird die Kirche – auch mit Teilnahme der katholischen und jüdischen Religionsrepräsentanten - feierlich eingeweiht. Von der Josephskirche findet ein Festumzug mit Militärmusik statt. Den Festgottesdienst hält Pfarrer Blum, am Abend gibt es eine Feier im Gasthaus Selz („Stadt Freiburg“ am Neutorplatz), Großherzog Friedrich I. sendet ein Telegramm mit Glückwünschen.

Die evangelische Gemeinde wächst in den folgenden Jahren auf 631 Personen in 62 protestantischen und 61 gemischt-konfessionellen Familien. 1909/10 wird das Pfarrhaus, ebenfalls im neogotischen Stil, nach Plänen von *Heinrich Albrecht* errichtet.



Modellentwurf der Zeltkirche mit Glockenturm von Architekt Dieter Poppe

Der Erste Weltkrieg

hinterlässt selbstverständlich seine Spuren auch in der jungen evangelischen Gemeinde: ein „Gemeindebote“ wird als Mitteilungsblatt an die Soldaten an der Front versendet, ebenso „Liebesgaben“ zu Festtagen, insbesondere an Weihnachten. 1916 wird ein „Evangelischer Frauenbund“ zur Betreuung alleinstehender Mütter und Kriegerwitwen gegründet. Am 25. Juni 1917 müssen die zwei fast neuen Glocken zur zentralen Einschmelzaktion „Glocken zu Kanonen“ abgegeben werden, die Münsterglocken können aufgrund ihres hohen Alters und ihrer kulturhistorischen Bedeutung dabei gerettet werden.

Im Neujahrsgottesdienst 1919 werden die Kriegsheimkehrer begrüßt und der acht gefallenen Gemeindeglieder ehrend gedacht.

Als Ersatz für die abgegebenen Glocken werden 1928 drei neue Glocken (Glaube, Hoffnung, Liebe) beschafft und feierlich durch *Pfarrer Jörder* und den jüdischen *Kantor Michael Eisemann* begrüßt. Als ein Hagelunwetter am 19. Juni 1932 ein Kirchenfenster zerstört, wird es zu Heiligabend durch ein von *Kunstmaler Prof. Hans Bühler* (Sponeck) gestaltetes Fenster „Weihnachten mit der Heiligen Familie“ würdevoll ersetzt.

Am 11. Dezember 1938 findet im Gedenken an den ersten evangelischen Gottesdienst anlässlich der Einnahme Breisachs vor 300 Jahren ein Festgottesdienst statt, der damit das inzwischen gewachsene Miteinander der beiden christlichen Konfessionen in Breisach feiert.

Bombardement 1945

Am 7. und 8. Februar 1945 wird die Kirche, gerade sind die letzten Kreditraten für den Bau bezahlt, durch Beschuss und Bombardement US-amerikanischer Bomber stark beschädigt, der Kirchturm fällt dabei auf die Ecke Poststraße/ Rempartstraße.

Als ganz Breisach am Kriegsende in Schutt und Asche liegt, ist das Bahnhofsviertel noch relativ unbeschädigt der Kriegszerstörung entkommen



Feierliche Grundsteinlegung am 22. Dezember 1967

und bildet daher bis heute ein schätzenswertes Ensemble, geprägt durch den Architekten Heinrich Albrecht sen., der hier fast alle Gebäude von etwa 1890 bis 1920 gestaltet. Im Pfarrhaus und in der Josephskirche halten *Pfarrer Sick* aus Ihringen und *Pfarrer Sehl* aus Bischoffingen die ersten evangelischen Gottesdienste nach Kriegsende.

Notkirche

Unter *Pfarrer Hugo Schmalenbach* (1946-1958) wird dann 1951 auf dem vom Schutt der alten Kirche leer geräumten „Kirchbergle“ eine „Notkirche“ nach Plänen des Architekten *Prof. Otto Bartning* (1883 Karlsruhe – 1959 Darmstadt) errichtet. Ein schlichter, aber dennoch würdevoller Bau im Sinne der Rückbesinnung und inneren Einkehr an die leidvollen Erfahrungen in der Zeit der NS-Diktatur und des Krieges. Nicht Anknüpfung an die Zeit vor 1939 bzw. 1933 soll dabei im Vordergrund stehen, sondern Schlichtheit und die Besinnung auf den Glauben. Eingeweiht wird sie am 16. Dezember 1951 durch *Landesbischof Julius Bender* (1893 – 1966).

Unter *Pfarrer Victor Otto*, der von 1958 bis 1974 hier wirkt und zuvor viele Jahre in Chile tätig war, wächst die Gemeinde, vor allem auch durch zugezogene Flüchtlinge und Heimatvertriebene, auf rund 2000 Mitglieder im Jahre 1960.

Damit wird die „Notkirche“ zu klein und es wird 1964 ein Architektenwettbewerb zum Neubau ausgeschrieben. Die Leitung hat der europaweit hoch geachtete Architekt und Freiburger Stadtplaner Prof. Horst Linde (1912 – 2016). Am 4. Juni

1967 findet der letzte Gottesdienst in der Notkirche statt, für die Bauzeit feiert die Gemeinde in der Spitalkirche Gottesdienst.

Neubau der Zeltkirche

Am 22. Dezember 1967 erfolgt die Grundsteinlegung der neuen zeltartig gestalteten Kirche nach Plänen des Freiburger Architekten Dieter Poppe und bereits am 19. Mai 1968 kann diese im Beisein von *Landesbischof Dr. Hans-Wolfgang Heidland* (1912-1992) eingeweiht werden. Das Kreuz auf dem Dach wird von der Notkirche übernommen, der Taufstein stammt noch aus der ersten Kirche von 1904, die 1919 gestifteten Apostelbilder werden, da restauratorisch nicht mehr zu retten, neu gemalt und eine Orgel aus dem Jahr 1826 aus der evangelischen Kirche Würm bei Pforzheim installiert.

Nachfolger von Pfarrer Otto (gestorben 1991) wird 1974 *Werner Egler*, der zuvor Vikar in Bonndorf, Neckargemünd und Wertheim war. Nach sechs Jahren in Argentinien erhielt er die Pfarrstelle in Weil-Friedlingen, bevor er mit sieben von acht Stimmen auf die Pfarrstelle in Breisach gewählt wird.

Am 2. November 1974 kann der erste evangelische *Kindergarten*, von der Stadt Breisach unter Stadtbaumeister Gerhard Wacker errichtet, eingeweiht werden, der nach *Pfarrer Friedrich Wilhelm Oberlin* benannt wird, dem Gründer der ersten christlichen Kinderschule in Waldersbach/Elsass, Ökumeniker und großen Pädagogen.



Im Geist der Ökumene,

wird **1976** zusammen mit der Katholischen Gemeinde unter *Münsterpfarrer August Müller* (in Breisach **1967 – 1977**) die Aktion „Essen auf Rädern“ gestartet und **1979** die Sozialstation Kaiserstuhl-Tuniberg gegründet.

1978-1980 erfolgt der Bau des Gemeindezentrums. Nach dem plötzlichen Tod von Pfarrer Egler am 7. Januar **1988** tritt *Jörg Büchelin* im Herbst 1988 dessen Nachfolge an, der zuvor Vikar in Waldshut und Mannheim, dann als Pfarrer in Triberg und Merzhausen seelsorgerisch gewirkt hatte, zusätzlich ist er Jugendpfarrer und seit **1978** Diakoniefarrer in Freiburg. Er baut mit einigen Mitarbeitern **1989** eine evangelische Nachbarschaftshilfe auf, die in die Trägerschaft eines neu gegründeten Diakonievereins der Kirchengemeinde übergeht. Der Gedanke der Ökumene wird in diesen Jahren vertieft und ausgebaut. Die in diesen Jahren entwickelte ökumenische Trauung wurde als „Breisacher Modell“ bekannt.

1995 wird erstmals das Stadtpatrozinium in engem Austausch zwischen Pfarrer Büchelin und Breisachs *Münsterpfarrer Peter Klug* aufgrund der Bauarbeiten im Münster in der evangelischen Kirche mit einer Festpredigt Büchelins begangen. Gleichzeitig erhält die evangelische Gemeinde erstmals einen Namen: Sie wird nach dem Straßburger Pfarrer und *Reformator Martin Bucer* (Schlettstadt **1491** – Cambridge **1551**) benannt.

Zeichen des vertrauensvollen Miteinanders und der ökumenischen Kooperation der Evangelischen und der Katholischen Pfarrgemeinde ist

auch die besondere Verabschiedung Pfarrer Jörg Büchelins und seiner diakonisch-karitativ hoch engagierten Ehefrau *Hildegund Büchelin* im Hauptgottesdienst im Münster St. Stephan durch Dekan und Münsterpfarrer Peter Klug und den katholischen Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Peter Wiedensohler am **21. Mai 2000**.

Zu seinem Nachfolger wird der aus einer Breisacher Familie stammende *Peter Hanselmann* gewählt, der zuvor Pfarrer in Hartheim – Mengen war. Neben der Weiterentwicklung der Ökumene ist ihm die Zusammenarbeit mit den protestantischen Gemeinden im Elsass ein besonderes Anliegen.

2012 wird seine Nachfolgerin *Dr. Julia Mack* Pfarrerin im Probedienst. Nach nur einem Jahr verläßt sie Breisach wieder, um ein neues, weiteres Wirkungsgebiet kennenzulernen. Die Vakanz bis zur Einführung von *Dr. Christiane Drape-Müller* im Februar 2014 füllt der „Pfarrer im ständigen Vertretungsdienst“ *Ulrich Henze* aus Kehl aus.

Das Jahr **2018** steht im Zeichen protestantischer Jubiläen in unserer Stadt: im Dezember **1638**, also vor 380 Jahren feierte man im St. Stephansmünster den ersten protestantischen Gottesdienst in Breisach, vor 150 Jahren fand nach langer Unterbrechung seit **1654** wieder der erste evangelische Gottesdienst in Breisach statt und vor 50 Jahren wurde die heutige Martin-Bucer-Kirche erbaut. Dass diese Jubiläen im Zeichen einer inzwischen tief verwurzelten und vertrauensvollen Ökumene gefeiert werden, ist ein hoffnungsvolles Zeichen für die Zukunft unserer christlichen Gemeinden.